

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Gedanken und Gruß des Veters zum Jahreswechsel!



Bedanken und Gruß des Veters zum Jahreswechsel!

Ein scheinbar Glück betört hienieden
Gar oft das arme Menschenkind;
Nie findet's den ersehnten Frieden,
Weil meist sein geistig Auge blind.

So mancher wähnt das Glück verborgen
In Geld und Gold, im Erdengut;
Er ahnt nicht daß vielleicht schon morgen,
Sein Leib in dunkler Erde ruht.

Und wer es sucht in Ruhm und Ehren,
In Sinnenlust und eitler Pracht,
Den wird Erfahrung bitter lehren,
Daß nicht die Erde glücklich macht.

Laß Menschenherze nicht betören
Dich von den Gütern dieser Welt,
Der Jahreswechsel soll dich lehren,
Daß alles Irdische zerfällt

Wie kannst du auf ein Gut noch sinnen,
Das auf die Dauer nicht besteht?
Wie kannst du das ein Glück noch nennen,
Was flüchtig mit der Zeit vergeht?

Das wahre Glück ist dem beschieden,
Der nach der Tugend redlich strebt,
Der auf der Lebensbahn im Frieden
Mit sich und seinem Hergott lebt.

Und der den wahren Seelenadel
Im Herzensfrieden noch erkennt,
Nicht achtet auf der Menschen Tadel
Stets nur auf Recht und Wahrheit sinnt;

Den noch des Glaubens Licht erhellet.
Dem Himmelshoffnung freundlich winkt,
Der Born der ew'gen Liebe quillet
Und tief sich in die Seele senkt.

Was auch die Zukunft ihm mag bringen,
Ob Leid, ob Freud, ob Leben, Tod,
Stets wird ihm Glaub' und Lieb durchdringen,
Die Hoffnung auf den mächt'gen Gott.

Und wenn sich auf die Pforten schließen
In lichten, sel'gen Himmelshöhn,
Wird er das wahre Glück genießen:
Den Schöpfer schleierte los zu sehn.

Frida Strobel

Ein kummervoller Morgen.

(Zu unserem Vorkbilde).

Eine schwere Heimsuchung hat die Arbeiterfamilie in der Großstadt getroffen. — Heiteres heimisches Glück war bisher der Familie beschieden und ihr einziges Kind, der kleine 4jährige Max, war ihr Glückstern, um denen sich alles drehte. Kam der Vater abends müde und entkräftet von der Arbeit nach Hause, so war er wieder frisch und munter, wenn ihm sein lieber Max entgegen sprang und seine zarten Händchen um dem Hals schlang. — Da mit einem Male wurde der Liebling krank und die Kunst des Arztes und die aufopfernde Pflege der Mutter waren nicht mehr im Stande der Krankheit Einhalt zu gebieten. Der Arzt hatte am Abend noch einmal einen Besuch gemacht, aber sein Blick sagte den Eltern, daß sie sich auf das Äußerste gefaßt machen müssen. Es war

schon gegen Morgen, da erwachte der kleine Max noch einmal zum klaren Bewußtsein und sein letzter Blick galt seinen lieben Eltern, gleichsam, als wollte er ihnen sagen: „Weinet nicht um mich, ich geh' jetzt ein in das Reich der lieben Engeln und werde für Euch ein guter Fürsprecher sein.“ — Das Herz der Mutter war gebrochen angesichts des Todes ihres Lieblings. Trost und Hoffnung sucht sie bei ihrem Gatten, der mit Mühe sich selber kaum fassen kann. Sein Blick ruht auf dem Angesicht seines toten Lieblings um noch einmal ein Lebenszeichen zu erfassen. So hat der Tod, der mit rauher Hand an die Tür des Arbeiters wie des Millionärs klopft und sich seine Opfer holt, in der Arbeiterfamilie Einkehr gehalten. — Fürwahr ein kummervoller Morgen.